Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Rechtschreibleistungen von Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Ende der Primarstufe

Sowohl die Forschung als auch die internationalen Vergleichsstudien PISA und IGLU fokussieren im Zusammenhang mit Lese- Rechtschreibschwierigkeiten insbesondere Probleme mit dem Leseverständnis, während die Rechtschreibung eher marginal behandelt wird. Insbesondere zu den spezifischen Schwierigkeiten rechtschreibschwacher Kinder sowie potenzieller Einflussfaktoren wurden im deutschsprachigen Raum bislang wenige Forschungsergebnisse publiziert.
Der Beitrag soll zum einen Informationen darüber liefern, mit welchen Rechtschreibphänomenen Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Ende der Primarstufe die größten Schwierigkeiten haben. Zum anderen soll deutlich gemacht werden, von welchen (meta-)sprachlich-kognitiven Funktionen die Rechtschreibleistung am stärksten beeinflusst wird.

133

Monitoring des Sprachverstehens – Förderung mit interaktiven Videos

Beim Monitoring des Sprachverstehens (MSV) handelt es sich um die Fähigkeit, das eigene Nichtverstehen von sprachlichen Äußerungen zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren (Dollaghan & Kaston, 1986). Insbesondere Kinder mit Sprachverständnisstörungen im Rahmen einer Sprachentwicklungsstörung (SES) haben oft große Schwierigkeiten zu realisieren, dass sie den sprachlichen Input nur unzureichend verstehen. In der Therapie zur Erweiterung der Sprachverstehenskontrolle werden die Kinder zunächst für ihr Nichtverstehen sensibilisiert. Anschließend reflektieren sie mit den Lehrenden mögliche Ursachen für das Nichtverstehen und erarbeiten verbale Reaktionsmöglichkeiten (Schmitz & Diem, 2007; 2013; Schönauer-Schneider, 2019b). Interaktive Videos könnten eine Möglichkeit darstellen, das Monitoring des Sprachverstehens zu unterstützen und zu verbessern.

146

Grammatik *ist genial*

In diesem Artikel werden theoretische Grundlagen zu Grammatik, zum altersgemäßen Erwerbsverlauf und zu grammatischen Störungen, zur Diagnostik, zu Konzepten und zu Methoden (evidenzbasierter) grammatischer Intervention zusammengefasst.

153

Leichtikon

Was ist Leichtikon?
Leichtikon ist ein Online-Fachlexikon für Begriffe rund um Sprache, Sprechen und Kommunikation, die in Leichte Sprache übersetzt sind.

175

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
PraXisSprache24

Auf ein Wort

Michael Monz
„Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“ – und das ist gut so. 132

Hauptbeiträge

Andreas Mayer
Rechtschreibleistungen von Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Ende der Primarstufe . . 133

Magazin-Original

Laurenz Fischer, Maximilian Hamann
Monitoring des Sprachverstehens – Förderung mit interaktiven Videos 146

Praxisthema: Grammatik ist genial – Ideen zur Förderung grammatikalischer Fähigkeiten

Wilma Schönauer-Schneider, Susanne van Minnen
Grammatik *ist genial* 153

Ellen Bastians
Fachwortschatz-*Satzbau*-Lernstrategie-Training (FSLT) = Fach-/Wortschatz-Lernstrategie-Training (FWLT) trifft Kontextoptimierung 157

Sandra Hoffmann
Förderung ausgewählter morphologisch-syntaktischer Fähigkeiten im Rahmen des Einschätzens und Vergleichens der Wahrscheinlichkeit 163

Ann-Kathrin Schäfer
Akkusativ & Dativ erarbeiten mit Spaß – Zaubersprüche für alle „Fälle“ 166

Viktoria Gubenko
„Ich glaube, dass …“ – Förderung der komplexen Syntax im Rahmen von Versuchen im Heimat- und Sachunterricht 171

Magazin

Interview

Melanie Eberhardt-Juchem
Interview zu „Leichtikon“ mit Dr. Stephanie Riehemann und Dr. Barbara Giel 175

Rezensionen 177

Aus der Redaktion

Manuskriptrichtlinien 182
Sie wollen Autor:in werden? Praxisartikel gesucht! 182

Forschung Sprache

Ausgabe 1/2024 183

dgs intern

Tätigkeitsbericht des Geschäftsführenden Vorstands der dgs . . . 185

Termine

Anmeldung zum 35. dgs-Bundeskongress 189

Seminare | Diverses 190
Impressum 191

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



„Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“ – und das ist gut so.

Michael Monz

Ein herrliches Zitat von Christian Tramitz, das er als *Ranger* im Film „Der Schuh des Manitu“ in einer Diskussion mit Winnetouch äußerte. Den Preis für gute Sprache erhält er hierfür nicht. Den darf er gemeinsam mit Ferdinand Auhser im Rahmen unseres diesjährigen Bundeskongresses entgegennehmen für das Sprachförderprogramm „Bakabu“. Dabei ist es mehr als ein Sprachförderprogramm. Die Geschichten um Bakabu und seine Freunde Mimi Lou und Charlie Gru sind musikalische Hörspiele mit viel Ohrwurmpotenzial, denen ich dank meiner Jungs sehr häufig auf Autofahrten lauschen darf. Und trotzdem kommt vielen Leuten, wenn sie den Namen Christian Tramitz hören, wohl das Zitat „Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“ zuerst in den Sinn. Hätte er nicht dafür schon den Preis für gute Sprache verdient? Wohl nicht für den Satz an sich, aber vielleicht stellvertretend für die Ausdrucksweise, derer er sich an dieser Stelle bedient. Und wir Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, insbesondere im Bereich der Sprachheilpädagogik, sind doch sehr sensibel, was den sprachlichen Ausdruck angeht. Wir achten ja quasi seit dem ersten Tag des Studiums darauf, was wir mit wem wie kommunizieren und welche Intention wir in der Aussage des oder der anderen vermuten dürfen, ohne ihn oder sie dabei zu verurteilen, unabhängig davon, ob wir uns verstanden oder missverstanden fühlen. Dabei spulen wir im Hintergrund schnell die Folien der vier Ohren und vier Schnäbel ab, gleichen es noch eben mit dem Bedeutungskonstruktionszirkel des Sprachverstehens ab, vergessen dabei aber keinesfalls, die emotionale Befindlichkeit des Gegenübers zu berücksichtigen und bedenken noch situationsspezifische Faktoren, die unser Gegenüber gerade beschäftigen könnten. Erst dann trauen wir uns zu antworten, und zwar so, dass es unseren Gesprächspartner oder unsere Gesprächspartnerin keinesfalls verletzt, bestenfalls bestärkt oder zum Nachdenken bringt oder zumindest die Kommunikation vorantreibt. Das ist möglicherweise etwas überzeichnet dargestellt, aber grundsätzlich wohl nicht ganz falsch. Wir wollen eben einfach empathisch sein. Und das ist gut so.

Nun sind insbesondere die Leserinnen und Leser unserer „Praxis Sprache“ wohl ein Klientel, welches sehr genau um die Bedeutung der sprachlichen Register in der Kommunikation Bescheid weiß. Im sonderpädagogischen Kontext freue ich mich tatsächlich immer wieder, wie besonnen wir (zumeist) in der Interaktion miteinander umgehen und wie viel Rücksicht wir auf alle nehmen: Schüler:innen, Eltern, Kolleg:innen, Sekretär:innen, Schulleiter:innen und eben alle an den Einrichtungen Beschäftigte und Gäste. Wenn man aber das sonderpädagogische Parkett verlässt und anderes Terrain betritt, dann sieht das leider aktuell an vielen Stellen anders aus. Wenn man an Debatten, Diskussionen und verbale Auseinandersetzungen sowohl im direkten Kontakt als auch in Medien oder gar im Bereich Social Media denkt, dann wäre „Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“ wohl ein Satz, der nicht sonderlich viel Beachtung bekommen würde. Stattdessen scheinen verbale Grenzüberschreitungen immer häufiger die kommunikativen Mittel der Wahl, die teilweise erschrecken und mitunter beängstigend wirken, offenbar aber nicht verurteilt werden. Wer sollte sie auch verurteilen? Niemand, der einigermaßen höflich mit seiner Umwelt in Kontakt tritt, hätte die passenden Argumente, um darauf zu reagieren. Und so tauchen solche verbalen Entgleisungen in Schlagzeilen, Berichten, Videos, Social-Media-Kommentaren oder Nachrichten auf. Ich möchte an dieser Stelle keine Zeilen verschwenden, um auf die abgrundtief verwerflichen und gezielt gestreuten Äußerungen der populistischen Rechten einzugehen. Dies ist auch eigentlich kein Inhalt, der in die Praxis Sprache gehört. Der populistische Pöbel (und „ja“, den Ausdruck habe ich bewusst gewählt, um jede Empathie auszuschließen) hat es aber eben auch genau dadurch geschafft, dass vernichtende Aussagen über Menschen mit Behinderung und Inklusion ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben, die schlimmer nicht sein könnten. Und das wiederum geht uns Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen und die dgs etwas an. Wie aber begegnen wir der Situation, wenn es uns als dgs etwas angeht?

„Gute Sprache“ ist zum einen der Preis, den unser Fachverband alle zwei Jahre an herausragende Projekte und Menschen verleiht. „Gute Sprache“ ist aus meiner Sicht aber auch das, wofür unser Fachverband steht und was wir als Mitglieder tagtäglich leben und vorleben. Gute Sprache für Menschen mit und ohne Behinderung. Gute Sprache im beruflichen Alltag. Gute Sprache im ehrenamtlichen Wirken. Gute Sprache im privaten Miteinander. Gute Sprache im politischen Diskurs.

Die prominenten Preisträger Christian Tramitz und Ferdinand Auhser haben mit Sicherheit eine große Strahlkraft, was gute Sprache angeht. Allerdings glaube ich, dass wir Mitgliederinnen und Mitglieder der dgs unser Potenzial als Botschafter guter Sprache auch nicht unterschätzen dürfen. Darum sollten wir weiterhin täglich, vielleicht sogar noch ein bisschen bewusster als vorher, einstehen für gute Sprache – gemeinsam mit Charlie Gru, Mimi Lou und Bakabu.

Zum Autor

Michael Monz ist dgs-Vorsitzender der LG Saarland, Vertreter der dgs im biap (www.biap.org)

Korrespondenzadresse

monz@dgs-ev.de